

Wochenblatt

für Zschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft zu Zschopau, sowie für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 Mark zchl. Botengebühren und Postspesen.

55. Jahrgang.

Donnerstag den 17. März.

Inserate werden mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Fuhrwerke betr.

Die königliche Amtshauptmannschaft und der Stadtrath zu Marienberg finden in Uebereinstimmung mit dem Bezirksausschusse für angemessen, zur Vermeidung von Unglücksfällen und Verkehrsstörungen auf öffentlichen Wegen zu bestimmen, wie folgt:

1) Vom 1. April 1887 an müssen nach Anbruch der Dunkelheit alle auf öffentlichen Wegen verkehrenden Fuhrwerke mit brennenden Laternen, und zwar die lediglich zur Beförderung von Personen dienenden Fuhrwerke je mit **zwei** vorn an beiden Seiten des **Fuhrwerkes** befestigten Laternen, die übrigen Fuhrwerke aber mit einer **linkerseits** am Kummel des Pferdes bez. Sattelpferdes angebrachten Laterne versehen sein.

Diese Vorschriften beziehen sich insbesondere auch auf Hand- und Hundefuhrwerke, sowie Ackerfuhrer und auf **Schlitten**, welche nicht zur Beförderung von Personen dienen.

Dagegen sind von den gedachten Vorschriften vorläufig noch befreit Schlitten, welche zur Beförderung von Personen dienen. Jedoch wird auch für diese die Beobachtung obiger Bestimmungen im allgemeinen Interesse dringend anempfohlen.

2) Bei dem Transporte von Langhölzern hat der zur Leitung des Hinterteiles des Fuhrwerks zu verwendende zweite Mann während der Dunkelheit ebenfalls eine brennende Laterne zu führen.

3) Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Dabei wird Seiten der königl. Amtshauptmannschaft den Gemeindebehörden zur Pflicht gemacht, durch Bekanntmachung der obigen Bestimmungen innerhalb ihres Gemeindebezirkes und sonst auf geeignete Weise die Fuhrwerksinhaber noch besonders auf diese Vorschriften hinzuweisen.

Marienberg, am 29. Januar 1887.

Die königl. Amtshauptmannschaft.
 (gez.) von Kirchbach.

Der Stadtrath.
 (gez.) Germann.

Bekanntmachung,

die Bezeichnung der Fuhrwerke betreffend.

Nachdem wahrzunehmen gewesen, daß, seitdem durch Verordnung der königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 16. April 1880 nachgelassen ist, in solchen Fällen, wo die in der Verordnung vom 7. September 1876 vorgeschriebene Bezeichnungsart der Fuhrwerke wegen der besonderen Beschaffenheit des Fuhrwerkes nicht ausführbar ist, auch eine andere, **den Zweck erfüllende**, am Kummel der Pferde oder sonst auf der **linken Seite** des Fuhrwerkes herzustellenbe Bezeichnung zu gebrauchen, häufig Bezeichnungen an Stellen geführt werden, wo sie ihren Zweck nicht erfüllen, finden sich die königliche Amtshauptmannschaft und der Stadtrath zu Marienberg in Uebereinstimmung mit dem Bezirksausschusse veranlaßt, zur Erläuterung obiger Verordnung auf Folgendes noch besonders hinzuweisen.

Wie der Wortlaut der Verordnung klar besagt, hat es auch fernerhin bei der **Regel** zu bewenden, daß der Name und der Wohnort des Eigentümers und bez. die Nummern auf der linken Seite **an dem Fuhrwerke** selbst oder auf einer **daran befestigten Tafel** in deutlicher, unversichtbarer Schrift von mindestens 5 cm Höhe anzubringen sind, und nur in **einzelnen Ausnahmefällen**, wo die **Beschaffenheit des Fuhrwerks** es verlangt, soll davon abgewichen werden dürfen.

Wie nun aber auch solchenfalls eine **den Zweck erfüllende** Bezeichnung erfordert wird, so dürfen die Namens tafeln **nicht an den Deichseln und deren Armen, den Ortscheiten, den Rädern, nicht unter und hinter dem Wagen und an keinem anderen Theile als dem Kummel der Zugthiere angebracht werden.**

Die Gemeindebehörden werden von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft angewiesen, durch ortsübliche Bekanntmachung und sonst auf geeignete Weise die Fuhrwerksbesitzer ihres Bezirks hierauf noch besonders hinzuweisen.

Marienberg, am 29. Januar 1887.

Die königl. Amtshauptmannschaft.
 (gez.) von Kirchbach.

Der Stadtrath.
 gez. Germann.

Bekanntmachung!

Montag den 21. März 1887. N. 3 Uhr sollen im **Uhlig'schen Gasthof zu Dittersdorf 2 Kühe** und **1 Kalbe** gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Gerichtsvollzieherei Zschopau.
 Spring.

Aus Sachsen.

— Die Vorbereitungen zur würdigen Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers haben auch in unserer Stadt begonnen. Eine Anzahl hiesiger patriotisch gesinnter Männer haben bereits ein Programm festgesetzt und eine Aufforderung zu zahlreicher Beteiligung an den projektierten Festlichkeiten, sowie zu äußerlicher Teilnahmebezeugung durch Flaggenschmuck der Häuser erlassen. Diese Aufforderung ist gewiß von der gesamten Bürgerschaft mit Freuden begrüßt worden, umso mehr, als das aufgestellte Programm jedem Gelegenheitsgäbe, durch seine Teilnahme seinem Patriotismus für unseren erhabenen Kaiser Ausdruck zu verleihen. Am Vorabend wird unter Beteiligung der hiesigen Gesangsvereine ein öffentlicher Festkommers, an welchem auch Frauen teilnehmen können, in der geräumigen Turnhalle abgehalten werden. Am Festtage selbst findet in demselben Raume vormittags ein aus Festrede, Gesängen und Deklamation bestehender öffentlicher Schulaktus, sowie abends in Verbindung mit dem Chorgesangverein ein Kinderkonzert statt. Weiter soll an die Schulkinder das Kaiserbüchlein von Hottinger zur

Verteilung kommen und ist auch eine Speisung der Armen in Aussicht genommen.

— Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Kaisers wird am Sonntage Latäre in den Kirchen Sachsens das nachfolgende Gebet in das allgemeine Kirchengebet eingeschaltet werden:

„Und da nach unserer Hoffnung er, dem du die Kaiserkrone auf das Haupt gesetzt hast, am übermorgenden Tage durch deine Hilfe sein neunzigstes Lebensjahr erfüllen soll, so kommen wir heute mit Danken und Loben zu dir um solcher Gnade und um solches Segens willen, den du ihm und durch ihn unserm deutschen Volke geschenkt hast. Herr, unser Gott, du hast auch seinen Odem und alle seine Wege in deiner Hand. So laß ihn, der in seinem erhabenen Verufe unter Freude und Leid, in Kampf und Sieg uns ein leuchtendes Vorbild treuer Liebe zu Volk und Vaterland, unermüdeter Pflichterfüllung und demütigen Sinnes vor dir gewesen ist, auch ferner, so lange es deine Weisheit zuläßt, sich freuen in deiner Kraft und fröhlich sein über deine Hilfe. Wir aber wollen rühmen und laut verkünden: Danket dem Herrn aller Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“

— Die Stiftung, welche in Chemnitz am Tage der Reichstagswahl aus Freude über den Sieg der Ordnungsparteien zu gunsten der Chemnitzer Arbeiterbevölkerung von einigen Herren begründet

wurde, ist im Wege privater Zeichnungen bis jetzt auf ca. 15000 Mark angewachsen. Nähere Bestimmung über die Spende ist dem in Chemnitz gewählten Reichstagsabgeordneten Stadtrat Claus vorbehalten.

— Für die am 1. Mai d. J. in Ehrenfriedersdorf zur Erledigung kommende Bürgermeisterstelle hat sich bis jetzt nur ein Bewerber gefunden, trotzdem der Gehalt auf jährlich 4000 Mark festgesetzt worden ist. Bei der schönen Umgebung Ehrenfriedersdorfs und da Ehrenfriedersdorf seit kurzem Eisenbahnstation ist, hatte man erwartet, daß sich mehr Bewerber finden würden. Unser Erzgebirge wird immer noch sehr verkannt.

— In Großschirma wurde am Donnerstag nachmittag der 24 Jahre alte Bergarbeiter aus Großvoigtsberg begraben, der seine junge Frau getötet und sich dann erhängt hatte. Der Schmerz über diese doppelte Frevelthat trieb auch die Eltern des Thäters in den Tod. Beide endeten ihr Leben durch einen Sprung in das Zauchenloch. Die erschlagene Frau ihres Sohnes wurde am Freitag bestattet.

— In Krummhennersdorf bei Freiberg hat ein seit mehreren Tagen geistesabwesender

Gutsbesitzer, einen unbewachten Augenblick benutzend, sein Wohnhaus in Brand gesteckt. Wohnhaus, Scheune und Seitengebäude wurden ein Raub der Flammen. Der unglückliche Brandstifter wurde verhaftet.

Am 21. und 22. März wird der Dresdner Osterjahrmarkt abgehalten. Es fällt derselbe demnach mit der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers zusammen. Der Rat der Stadt macht nun bekannt, daß mit Rücksicht auf die am 22. März auf dem Altmarkt aus Anlaß des Geburtstages abzuhaltende Feier, der Altmarkt mit Jahrmärtsbuden während dieses Jahrmärts überhaupt nicht besetzt wird, sondern vom Jahrmärtsverkehr gänzlich frei bleibt und daß wegen der hierdurch veränderten Aufstellung der Buden und Stände noch besondere Bekanntmachung ergehen wird.

Auf dem Schlessischen Bahnhofe in Dresden wurde in der Sonnabend-Nacht ein Mann überfahren aufgefunden. Dem Verunglückten, welcher nach der Diakonissenanstalt gebracht wurde, mußte der linke Arm und das rechte Bein abgenommen werden.

Infolge eingelaufener Beschwerden fand am Bußtag in Meissen eine allgemeine Revision wegen Beobachtung der durch das Gesetz vom 10. September 1870 vorgeschriebenen Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier statt. Das Ergebnis war leider nicht zufriedenstellend. Eine große Anzahl Geschäftsinhaber hatte ihre Läden nicht verschlossen, bezogen Schaufenster nicht genügend verhangen, in einzelnen Läden wurde sogar während des Vormittagsgottesdienstes frischweg verkauft und auf einem nach dem Triebischthale zu gelegenen Bleichplane hatte man die gewöhnlichen werktägigen Berrichtungen vorgenommen. Kurz, nicht weniger als ungefähr 150 Fälle einzelner Uebertretungen des obenbezeichneten Gesetzes wurden festgestellt.

Bekanntlich wurde kürzlich in Wurzen ein Fleischermeister bewußtlos und schwer verletzt aufgefunden und nahm man an, daß ein meuchlerischer Ueberfall vorliege. Die Affaire klärt sich jetzt dahin auf, daß die Verletzungen des Fleischers nicht durch Ueberfall, sondern durch einen Sturz entstanden sind. Der Verunglückte selbst ist ziemlich wieder hergestellt.

Der erwähnte Pinnewitzer Silberfund, welcher beim Begräumen der Trümmer einer abgebrannten Scheune entdeckt wurde, ist für den bescheidenen Preis von 150 M. in den Besitz einer bekannten Leipziger Münzhandlung übergegangen. Der Schatz war in einem irdenen Topfe aufbewahrt, der bei einem Werte von 6000 M. mehr als 30 Kilogramm hätte wiegen müssen. Zum größten Teile bestand er in Stücken von 1 und 2 guten Groschen; nur einige größere Silbermünzen, ganze, halbe und Viertel-Speziesthalere befanden sich darunter. Der Altertumswert der Münzen ist gering, da die ältesten die Jahreszahl 1650 trugen, die meisten aber aus den Jahren 1750 bis 1793 stammten. Jedenfalls sind die Münzen in jener Scheune, welche 1787 erbaut worden ist, während der Kriegsjahre 1806 oder 1813 versteckt worden.

Fabrikant Sturm in Glauchau hat der Stadt 30000 Mk. zur Unterstützung für alte arme Weber überwiesen und alljährlichen weiteren Zuschuß zugesichert.

Tagesgeschichte.

Berlin, 15. März. Es wird weiteste Kreise interessieren, zu hören, daß Se. Majestät der Kaiser und König am 22. März von nicht weniger als 85 Mitgliedern souveräner Höfe umgeben sein wird. In dieser Zahl ist jedoch die königlich preussische Familie mit begriffen. Einzig, wie der teure Held, dem dieses so seltene Fest erblüht, einzig wie dieser Tag dasteht in der Geschichte aller Zeiten und Nationen, einzig, wie die Erinnerung an ihn fortleben wird im Gedächtnisse des deutschen Volkes, ebenso einzig ist die Zahl fürstlicher Herren und Damen, welche aus Nord und Süd, aus Ost und West nach Berlin kommen, um dem Kaiser zum 90. Geburtstage zu huldigen. Viele, viele Jahre werden wohl dahinschießen, ehe eine so zahlreiche fürstliche Gesellschaft sich wieder in der deutschen Hauptstadt zusammenfindet. Das gesamte Gefolge der in- und ausländischen höchsten Herrschaften wird ungefähr dreihundertundfünfzig Personen zählen.

In der hohen Politik scheint, nachdem in Bulgarien, wenigstens vorläufig, die äußere Ordnung wieder hergestellt ist, eine verhältnismäßige

Ruhe einzutreten. Als Thatsache ist zu betrachten, daß Rußland in der bulgarischen Angelegenheit seine bisherige beobachtende Haltung nicht aufzugeben beabsichtigt und sich jeden direkten aktiven Einschreitens zu enthalten gedenkt. Man will allseitig der Pforte die weiteren Schritte zur Lösung der bulgarischen Angelegenheit überlassen, eine Verständigung der Mächte untereinander wird deren Vertretern in Konstantinopel die Möglichkeit gewähren, im gemeinsamen Einverständnis einen die Lösung fördernden Druck auf die Pforte auszuüben.

Die Konfirmation der Prinzessinnen Sophie und Margarete, Töchter des deutschen Kronprinzen, wird am 5. April in der Schloßkapelle stattfinden.

Bei dem Studium der Abstimmungsliste über die Septennatsvorlage ergibt sich, daß von 236 preussischen Reichstagsabgeordneten 130, also nicht viel über die Hälfte, für das Gesetz stimmten. Von den 48 bayerischen stimmten 15 mit Ja, von den 23 sächsischen 22, von den 17 württembergischen 14, von den 9 hessischen 6, ferner sämtliche 14 badener, alle braunschweiger, mecklenburger und die ganz überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten aus den kleinen Staaten. Es ergibt sich daraus wieder, eine wie wertvolle und unentbehrliche Unterstützung große nationale Anliegen aus den mittleren und kleinen Bundesstaaten empfangen.

Die offiziellen „Berliner Politischen Nachr.“ schreiben: Wenn im Reichstage von verschiedenen Seiten Anträge auf Wiedereinführung des Befähigungsnachweises als Vorbedingung für den selbständigen Betrieb des Handwerks gestellt sind, so wird daran zu erinnern sein, daß da, wo ein praktisches öffentliches Bedürfnis in Frage zu sein scheint, die Regierung ihrerseits nicht die Hände in den Schoß legt. So haben bekanntlich die Erfahrungen auf dem Gebiete der Baugewerbe dazu geführt, die preussischen Provinzialbehörden zu einer Erörterung der Frage einer Wiedereinführung der Meisterprüfung als Vorbedingung für den selbständigen Betrieb des Maurer- und Zimmerergewerbes zu veranlassen. Die Berichte der Provinzialbehörden liegen zum Teil bereits vor, zum Teil ist ihr Eingang in naher Zeit zu gewärtigen, so daß die Beschlußfassung darüber, ob, wie dies bereits bezüglich der Hufschmiede geschehen, mit Rücksicht auf die dabei mitspielenden öffentlichen Interessen eine Sonderbestimmung für die Baugewerbe in Aussicht zu nehmen ist, bevorsteht.

Auch die deutsche Reichspartei (Freikonservativen) hat nunmehr Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung im Reichstage eingebracht. Der eine ist von den Abg. Graf Behr-Behrenhoff und Lohren gestellt, der andere von Lohren allein. Beide sind von der ganzen Fraktion unterstützt. Der erstere bezieht sich auf die Innungsangelegenheiten und beantragt ein Gesetz, wonach § 100e durch folgende Nr. 4 ergänzt werden soll: „Daß Arbeitgeber der unter Nr. 1 bezeichneten Art (Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein in der betreffenden Innung vertretenes Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl der Innung nicht angehören), so wie ihre Gesellen den für die Innung getroffenen Einrichtungen beizutreten und zu den desfalligen Kosten nach einem statutarisch festgestellten, behördlich genehmigten Maßstabe beizutragen verpflichtet, gleichzeitig aber auch an deren Benutzung zu beteiligen sind. Auf die Einziehung der auf Grund dieser Berechtigung zu leistenden Beiträge findet die Vorschrift des § 100b Absatz 3 Anwendung.“ Der zweite Antrag wünscht den Erlaß eines Gesetzes, wonach die §§ 136 und 154 der Gewerbeordnung in folgender Weise ergänzt werden sollen. § 136 erhält folgenden Absatz 4: „Arbeiterinnen dürfen in Fabriken weder an Sonn- und Festtagen, noch zur Nachtzeit zwischen 8 1/2 Uhr abends und 5 1/2 Uhr morgens beschäftigt werden.“ Absatz 5: „Am Sonnabend dürfen Kinder und Arbeiterinnen nachmittags nach 5 1/2 Uhr in Fabriken nicht beschäftigt werden.“ § 154 wird durch folgende Bestimmung ergänzt: „Absatz 5: Die Bestimmungen der §§ 135—139b finden auf Arbeitgeber und Arbeiter in Werkstätten, in denen junge Leute nicht nach den Vorschriften der §§ 126—133 als Lehrlinge angenommen und ausgebildet werden, oder in denen die Aufnahme von Lehrlingen auf Grund des § 100e Nr. 3 untersagt worden ist, entsprechende Anwendung. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafe des § 126.“

Die „B. P. N.“ schreiben: „Bekanntlich hat der Herr Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Bötticher, die Vorlegung des Gesetzesentwurfs über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter für die nächste Session des Reichstages in Aussicht gestellt. Diese Mitteilung bestätigt, daß die verbündeten Regierungen eine fruchtbare Mitwirkung des neu zusammengesetzten Reichstages auch auf anderen Gebieten als dem des Heereswesens erwarten. Die Vorbereitungen sind soweit zum Abschluß gebracht, daß bereits die allgemeinen Grundzüge des Gesetzesentwurfs in Bearbeitung begriffen sind. Wer mit dem Gange legislatorischer Arbeiten einigermaßen vertraut ist, wird aus diesen Mitteilungen den Schluß ziehen müssen, daß die Vorlegung jener Gesetzesentwürfe in der nächsten Session danach nicht nur möglich, sondern nicht besondere Zwischenfälle hindern eintreten, geradezu gesichert ist.“

Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses hat die zweite Lesung des Gesetzes vollendet und das ganze Gesetz mit großer Mehrheit angenommen. Den Wünschen der Katholiken ist dadurch noch weiter entgegengekommen worden, daß für höhere Töchterschulen und Erziehungsanstalten die Rückkehr der katholischen weiblichen Orden gestattet wird. Auch das Spenden der Sakramente und das Messelesen ist nun völlig freigegeben worden.

Graf Ferdinand v. Lesseps hat Berlin am Sonntag abend wieder verlassen, da ihn dringende Geschäfte nach Paris zurückriefen. Auf der Durchreise in Köln soll sich angeblich Herr von Lesseps dahin ausgesprochen haben, daß die offiziellen Beziehungen Frankreichs zu Deutschland jetzt die besten seien. In der Audienz, welche Herr v. Lesseps beim Kaiser hatte, bekundete der Monarch das größte Interesse für den Stand des Panamakanal-Unternehmens und betonte zum Schluß, wie er diesem großartigen Werke, wie allen Arbeiten des Friedens, glücklichstes Gedeihen wünsche, und wie er hoffe, daß dasselbe in eine Aera langen friedlichen Lebens fallen werde.

Ein Sachse hat einen „Offenen Brief an die Berliner“ geschrieben, welchen Berliner konservative Blätter zum Abdruck bringen. Er lautet:

„Der Wahlkampf ist beendet. Das Volk hat gesprochen. Gott sei Dank, daß es in überwältigender Majorität sein Vertrauen zu Kaiser und Reich, sein Einverständnis mit der deutschen Reichsregierung ausgesprochen! Denn Einigkeit macht stark. Wessen Verdienst aber ist es, daß die Wahlen so ausgefallen sind? Euer Verdienst, Bürger der deutschen Reichshauptstadt und der Hohenzollernresidenz, ist es gewiß nicht, denn Ihr habt lauter Regierungseinde in den Reichstag gewählt. Ist das eine Ehre oder Schande für Euch und Eure Stadt? Diese Frage müßt Ihr Euch selbst beantworten. Aber das könnt Ihr glauben; im deutschen Reiche habt Ihr durch den Ausfall der Wahlen Euer Ansehen nicht vergrößert. Wo bleibt der sprichwörtlich gewordene Patriotismus Berlins? Ist das Euer Patriotismus, daß Ihr Männer in den Reichstag wählt, die den Bestand des Thrones und Reiches unterwählen? Wo bleibt die sprichwörtlich gewordene Intelligenz Berlins? Ist das intelligent, wenn man den Akt absägt, auf dem man sitzt? Was Ihr geworden seid, das seid Ihr in erster Linie geworden durch Euer Königshaus, durch unsern ruhmgekrönten Kaiser und seine treuen Berater. Jeder Deutsche ist stolz auf diese Männer, die so Großes vollbracht und die auch Euch zu so unverdienter Größe verholfen haben. Und nun gebt Ihr diesen Männern ein Mißtrauensvotum durch Eure Wahlen? Ist das recht, intelligent, dankbar? Berlin, die deutsche Reichshauptstadt, hat gewählt, und es marschirt Arm in Arm mit Estländern, Polen, Dänen, kurz allen Reichseindern? Ist das nicht ein Resultat, das Euch die Schamröte ins Gesicht treiben muß? Berliner! Euer Ruhm ist nicht sein, weder im In- noch im Ausland. Wähetet Ihr bei zukünftigen Wahlen eine bessere Gesinnung betätigen als bisher! Ein Sachse.“

Ueber die Verwendung eines neuen Sprengstoffes in der deutschen Armee erzählt die „Deutsche Heereszeitung“ folgendes: „In der That giebt es nur noch ein hier nicht näher anzuführendes Deckungsmittel, welches der Wirkung der deutschen Belagerungsartillerie widersteht. Dieses befindet sich aber weder in französischen, noch in russischen Festungen. Dagegen berechtigten die dagewesenen, sehr eingehenden Versuche zu der Ansicht, daß alle bisher an unserer West- und Ostgrenze bestehenden sogenannten „modernen Befestigungen“, sowohl die französischen als die russischen, nach kurzer Beschießung in nicht mehr zu verteidigende Trümmerhaufen verwandelt sein werden. Ob unser Brisanzstoff nun Melinit heißt oder nicht, der Name thut nichts zur Sache, jedenfalls sind wir nicht nur den Franzosen auch in Bezug auf den Stoff zum wenigsten ebenbürtig, sondern wir verstanden auf diesem Gebiete, wie auf dem der Neubewaffnung der Infanterie, zu schweigen, während die fran-

zöfische Presse bekanntlich einen anderen Weg verfolgte."

In den nächsten Tagen steht, wie der "Post" aus Straßburg geschrieben wird, eine größere Anzahl von Ausweisungen solcher nicht landesangehöriger Personen bevor, welche seitens der Behörde die widerrufliche Erlaubnis zum Aufenthalt im Lande erhalten hatten. Namentlich dürfte sich diese Maßregel in ziemlich umfassender Weise auf Mühlhausen und Umgegend erstrecken.

Oesterreich. Das Reichsgesetzblatt enthält den Wortlaut der Konzessionsurkunde für den Bau und Betrieb einer Lokalbahn von Marienbad nach Karlsbad mit Abzweigung von Schönweh nach Elbogen und von Karlsbad nach Dallwitz. Die Bahn ist dem Ingenieur W. Daniel in Pilsen konzessioniert. Zur Herstellung der letzteren Linie ist der Konzessionär jeder Zeit berechtigt, aber nur in dem Falle verpflichtet, wenn der Bau der Fortsetzung von Dallwitz nach Johannegeorgenstadt nach dem Ermessen des Handelsministeriums sichergestellt ist. Die Hauptbahn samt der Zweiglinie Schönweh Elbogen ist binnen längstens zwei und einem halben Jahre fertigzustellen. Der Betrieb der Bahn wird vom Staate für Rechnung des Konzessionärs während der ganzen Dauer der Konzession (90 Jahre) geführt werden.

Kaiser Franz Josef sendete Donnerstag folgendes Telegramm an den Zaren: Empfange anlässlich Deines Geburtstages meine wärmsten Glückwünsche mit wiederholten Versicherungen meiner aufrichtigen Freundschaft. Die Kaiserin schließt sich mit ganzem Herzen meinen Glückwünschen an und wir beide hegen die wärmsten Wünsche für Deine Glückseligkeit, die der kaiserlichen Familie und Deiner Regierung."

Die Herausgeber der Wiener Zeitungen haben sich der Staatsanwaltschaft gegenüber mit Handschlag verpflichtet, Nachrichten über militärische Vorsichtsmaßregeln in ihren Blättern nicht zu veröffentlichen.

Frankreich. Am 21. d. M., am Vorabend des 90. Geburtstages des deutschen Kaisers, giebt der Vorkämpfer Graf von Münster in Paris ein großes Fest. Den 22. veranstaltet die deutsche Kolonie in Paris unter dem Vorsitz des Grafen Münster ein großes Festessen.

Herr v. Lesseps versichert, nach seiner erfolgten Rückkehr nach Paris, in Berlin die Ueberzeugung erlangt zu haben, daß alle Welt in Deutschland, der Kaiser, Fürst Bismarck und die ganze Nation aufrichtig die Erhaltung des Friedens wünschen. Jener erklärte zugleich alle über den Gesundheitszustand des Kaisers hier verbreiteten Gerüchte für falsch; Kaiser Wilhelm sei geistig und körperlich von einer erstaunlichen Frische. Herr v. Lesseps wiederholte, daß er absolut keine Mission hatte, aber nicht ermangeln würde, seine in jeder Beziehung beruhigenden Wahrnehmungen dem Präsidenten der Republik und dem Minister des Auswärtigen, Flourens, mitzuteilen.

Flourens legte dem Ministerrate ein Circular schreiben an die Mächte vor, worin dieselben zur Teilnahme an der Ausstellung 1889 eingeladen werden.

Eine Gruppe russischer Patrioten von Petersburg übersandte dem General Boulanger einen Ehrensäbel. Auf der einen Seite trägt die Klinge die Inschrift in französischer Sprache: „Qui vive? La France et Boulanger!“ auf der anderen folgende in russischer Sprache: „Wage! Gott beschützt die Kühnen.“ Auf dem Griff ist die Widmung: „Dem Würdigsten — Februar 1887 — Rußland.“ Der Säbel hat die Form eines Kosaken säbels. Die Scheide ist mit Arabesken aus Gold und Silber geschmückt. Das Gehänge ist sehr wertvoll und aus Silbergewebe."

England. Bei der am 14. d. in der Sitzung des Unterhauses stattgefundenen Beratung des Militär-etats erklärte der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, die Mittel zur Verteidigung des Landes hätten eine wesentliche Besserung erfahren, so daß er hoffe, bald im Stande zu sein, im Notfalle ein vollständiges Armeecorps in kürzester Frist einschiffen zu können. Gleichwohl halte er die vorgenommenen Verbesserungen noch nicht für ausreichend. Ueber die Wahl eines Repetiergewehres hoffe er in den nächsten Wochen eine Entscheidung herbeigeführt zu sehen, das Heer müsse dann schleunigst mit demselben ausgerüstet werden, daselbe müsse ein Gewehr erhalten, das in seinen Leistungen demjenigen jeder anderen Armee überlegen sei. Die

von der Regierung geforderte Heeresziffer und der Betrag der Böhmung wurde vom Hause genehmigt. Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Großfürsten-Thronfolger sind am 13. d. nach Gatschina übergesiedelt.

Der "Standard" veröffentlicht ein Telegramm, nach welchem ein erfolgloser Mordversuch auf den Kaiser von Rußland gemacht worden sein soll. Der "Standard" giebt an, daß ihm das Telegramm in Chiffren zugegangen sei.

Die russische Botschaft zu London erklärt die Nachricht des "Standard" von einem angeblichen Attentat auf den Kaiser Alexander für völlig unbegründet.

Die "Times" melden unterm 15. d., in Petersburg habe man eine Verschwörung entdeckt, die auf den Sturz des Absolutismus und die Einführung einer Konstitution gerichtet sei. Die Verschwörer seien keine Nihilisten, sondern hochgestellte Großgrundbesitzer; ihr Plan sei nicht gewesen, den Zaren zu ermorden, sondern ihn zu zwingen, zwischen dem Erlasse einer Konstitution und der Abdankung zu wählen. — Der "Standard" bringt ein Telegramm, demzufolge sechs Studenten in Petersburg nahe beim Anitschkoffpalais verhaftet worden wären. Bei denselben hätte man Sprengstoffe gefunden.

Nach Meldungen aus Warschau herrscht in allen Zweigen der russischen Armeeverwaltung immer noch große Thätigkeit. Die Ausfüllung der Proviantmagazine, beziehungsweise die Anschaffung und Bestellung der nicht vorräthigen Armeebedarfsartikel wird eifrig fortgesetzt und nun sollen in den südwestlichen Gouvernements größere Barackenbauten in Angriff genommen werden. In Werdyczew und Kowno kommen je fünf solcher Baracken zur Ausführung, und zwar sind solide und große Bauten von je dreißig Klafter Länge und fünf Klafter Breite in Aussicht genommen.

Bulgarien. Wie verlautet, hätte Janoff der Pforte eine Denkschrift überreicht, in welcher er erkläre, die Verhandlungen mit der Pforte nicht fortsetzen zu wollen; er halte eine militärische Besetzung des Landes durch die Türkei für das einzige Mittel zur Herstellung der Ordnung in Bulgarien.

Afrika. Wie der "Lombardia" aus Massaua geschrieben wird, glaubt man nicht, daß Ras-Alula, welcher sich gegenwärtig in Asmara befindet, die Italiener angreifen werde, wenn er nicht herausgefordert würde. Der Regus, sowie er, wollen nicht, daß sich dieselben der Grenze zu sehr nähern; so lange sie sich mit Massaua begnügen, werden sich die beiden nicht rühren. Vor einigen Tagen wurden vier Abessinier verhaftet, welche viel Geld bei sich hatten. Man erkannte sie für Soldaten eines abessinischen Generals, welche nach Massaua gekommen waren, um Munition einzukaufen. — Als Ras-Alula erfuhr, daß neue italienische Truppen angekommen seien, stellte er zahlreiche Posten an den nach Abessinien führenden Pässen auf und ließ das Fort Saati zerstören.

Vom Reichstage.

S. v. 14. März. Der Reichstag nahm das Marine-Pensionsgesetz in zweiter Lesung ohne Debatte an und erledigte nach wenig erheblicher Debatte die zweite Lesung des Marineetats und des Justiz-etats. Beim Etat des Reichsschatzamts tabelt Abg. Mirbach die vermehrten Silberverkäufe und daß 1885 26 Millionen Mark Scheidemünze zu wenig ausgeprägt worden seien. Staatssekretär Jacobi erwidert, die Silberverkäufe erfolgten, als der Preis sehr zurückgegangen und ein weiterer Rückgang zu befürchten war. Bei der Ausprägung der Scheidemünze ging die Regierung bis zu der durch das Ergebnis der Volkszählung gezogenen Grenze; wenn ein Bedürfnis vorhanden, könne sofort die weitere Ausprägung erfolgen. An der weiteren Debatte über die Silberverkäufe und die Doppelwährung nehmen die Abgg. Wamberger, v. Kardorff, Vohren und Wörmann teil, welcher letzterer der Regierung dankt, daß sie sich zur Abstoßung des Silbers entschlossen habe. Der Etat des Reichsschatzamts wird genehmigt, ebenso ohne Debatte der Etat des Reichseisenbahnnetzes, des Rechnungshofes, des Reichsinvalidenfonds, der Reichsdruckerei und der Eisenbahnerverwaltung. Bei dem Postetat bringt Abg. Böckel Klagen vor über die drückende Lage der Postsekretäre, Assistenten und Landbriefträger, sowie über diesen Beamten nicht genügende Sonntagsruhe. Er will an mangelhaften unterirdischen Kabeln Ersparnisse gemacht

wissen, um solche den Beamten zuzuwenden. Staatssekretär Stephan weist diese Behauptungen als in jedem Satze unbegründet zurück. Das Ordinarium des Postetats wird unverändert, das Extraordinarium unter Streichung der für die Postgebäude in Konig, Wylowiz und Danzig geforderten Beträge, sowie unter Abstrich von 45 000 Mark für das Postgebäude in Weimar genehmigt. Mittwoch Gewerbeordnungsanträge Hitze und Löhren.

Vermischtes.

* Aus Kiel wird vom 12. März gemeldet: Hier ist ein plötzlicher orkanartiger Nordoststurm mit heftigem Schneetreiben eingetreten. Die Hafendampfer haben ihre Fahrten eingestellt. Das Wasser spült über die Schiffbrücke. Ein dänisches Fahrzeug ist in Gefahr. Aus Jütland werden Bahnstörungen gemeldet. — In Dänemark ist, wie aus Kopenhagen berichtet wird, infolge eines anhaltenden heftigen Schneesturmes der Postverkehr land- und seewärts augenblicklich unterbrochen. — Das Dorf Guston bei Dover wurde am Donnerstag Nachmittag von einem Wirbelwind heimgesucht. Demselben ging ein starker Regen und ein heftiges Getöse in der Luft voran. Unmittelbar darauf entlud sich der Sturm mit entsetzlicher Gewalt, hob Hüner, Enten und alles, was nicht fest war, hoch in die Luft und schleuderte es im Kreise umher. Selbst Balken und größere Steine wurden in die Höhe gehoben und fielen in einiger Entfernung von dem Orte, wo sie gelegen hatten, herunter. Die Nester wurden von den Bäumen gerissen. Großen Schaden an Gebäuden hat der Wirbelwind jedoch nicht angerichtet. Die Atmosphäre befand sich zur Zeit des Ausbruchs in eigenartigem Zustande. Der Himmel war mit Wolken überzogen und die Luft schwül. Der Sturm ging vom Lande nach der See zu.

* Prinzessin Likelike, die Schwester des Königs der Sandwichs-Inseln, ist freiwillig verhungert als Opfer für die Göttin, die nach Ansicht der Eingeborenen den jüngsten Ausbruch des Vulkans "Mauna-Loa" in Hawaii verursachte.

Echte Steine.

Erzählung von F. Arnefeld.
(Fortsetzung.)

"Edith," begann er, nachdem sie ihm gegenüber auf einem der hochlehnigen, mit Leder überzogenen Stühle Platz genommen hatte, "Du wirst mir das Zeugnis nicht versagen können, daß ich Dir stets ein guter Bruder gewesen bin."

"Habe ich mich jemals über Dich beklagt, Lionel?" fragte Edith dagegen.

"Noch nicht, ich fürchte aber, Du könntest in den Fall kommen," entgegnete er sanft.

"Und da wünschst Du das Zeugnis im voraus zu haben," lachte sie. "Nun wohl, ich will es Dir geben; ja, Du warst mir von jeher ein guter, ein nachsichtiger Bruder." Sie reichte ihm die Hand, die er warm drückte und einige Augenblicke in der seinigen befehl.

"Vielleicht bin ich zuweilen zu nachsichtig gewesen," fuhr er fort, ich kenne meine Schwäche, die Besorgnis, Du könntest argwöhnen, ich hätte nicht die volle Liebe eines rechten Bruders für Dich —"

"Hat Dich verleitet, mich etwas zu verziehen, Lionel," fiel sie ein, da er innehielt. "Ich weiß das, und Du brauchst nicht zu besorgen, daß ich Dir deshalb zürne; ich glaube, Du hast den rechten Weg bei mir eingeschlagen, habe Dank dafür."

"Sei Du bedankt für Deinen Ausspruch, er erleichtert mir das, was ich Dir sagen möchte, Edith."

"Ich errate es schon, Lionel," versetzte sie freundlich, "Du kannst Dich immer noch nicht darüber beruhigen, daß mir, wie Du behauptest, durch Deine Schuld meine Juwelen entwendet worden sind. Laß Dich das nicht anfechten, ich beklage den Verlust, weil es Andenken von meiner Mutter und deren Vorfahren waren, sonst aber brauche ich nicht eine solche Fülle von Kostbarkeiten."

"Ich gebe noch immer die Hoffnung nicht auf, die Kleinodien oder wenigstens einen Teil davon wieder zu erhalten," antwortete der Lord, "und sind sie verschwunden, so sollst Du Ersatz haben."

"Den willst Du mir doch nicht geben, Lionel! Ich bin reich genug, mir Diamanten zu kaufen!" rief sie lebhaft.

"Streiten wir jetzt nicht darüber, Schwester," sagte er mit einer leichten Bewegung der Ungebuld, "es handelt sich für mich in diesem Augenblick um größere Kleinodien, als um Diamanten und Perlen, um Dein Glück, Deinen Frieden, Edith!"

Sie sah ihn mit großen, weitgeöffneten Augen an, jetzt erst kam ihr eine Ahnung von der eigentlichen Bedeutung des Gespräches; sie rüstete sich zum Kampfe, und unbewußt der Taktik folgend, daß der Angreifer im Vorteil ist, begann sie:

„Ich errate, Lionel, Du willst mit mir über Sir Frederic sprechen.“

„Das möchte ich sehr gern, aber er hat mich nicht dazu ermächtigt,“ entgegnete der Lord gelassen.

„Sehr gut; er hat mich verstanden.“

„Dein Benehmen gegen ihn hat wenigstens den Vorzug, daß es eine Mißdeutung nicht zuläßt,“ entgegnete der Lord; „Du legst es klar an den Tag, daß Du Sir Frederic's Wünsche und, füge ich hinzu, auch die meinen nicht erfüllen willst.“

„Ich kann sie nicht erfüllen, Lionel.“

„Können und Wollen fällt hier zusammen,“ seufzte der Lord. „Edith, hast Du es erwogen, wach' einen Edelstein Du in Frederic's Herz von Dir weißt?“

Edith schwieg.

„Ich will nicht von seiner geachteten Stellung, von seinem Reichtum reden,“ fuhr der Lord fort. Mit bitterm Lachen fiel ihm Edith in die Rede.

„Und doch sprichst Du davon. Schlimm genug, daß arme Mädchen dem Reichtum Zugeständnisse

machen müssen, bei mir fällt er nicht in die Wag- schale.“

„Im Gegenteile, er fällt recht schwer hinein,“ antwortete der Lord sehr ernst, „er giebt Dir die Bürgschaft, daß Du nicht Deines Vermögens halber gewählt wirst.“

„Bin ich denn so häßlich, so unliebenswürdig, daß dies durchaus zu befürchten ist? Hast Du Frances ihres Vermögens halber geheiratet?“ fragte sie gereizt.

„Daß meine Frau aus dem Spiele,“ gebot der Lord mit erhobener Stimme und finsterner Stirn, fuhr aber wieder sanft und gütig fort: „Rege Dich nicht auf, Edith, und gieb nicht absichtlich meinen Worten eine persönlich verletzende Deutung; nicht ich war es, der Dein Vermögen zur Sprache brachte. Ich wollte nur sagen, daß Frederic Dich um Deiner selbst willen liebt.“

„Biel Ehre für mich, ich kann leider das Gefühl nicht erwidern.“

Lord Darlymple schüttelte den Kopf. „Es war ein Lieblingswunsch von mir, ihn an Deiner Seite in der Abtei walten zu sehen, weg damit, ich kann Dich nicht zwingen, und könnte ich es, so möchte ich es nicht.“

„Und ich würde mich nicht zwingen lassen,“ ver- setzte sie hochfahrend.

Er achtete nicht darauf, sich noch höher aufsch- tend, sagte er mit ernstem eindringlichen Tone: „Ich kann Dich nicht zwingen, den Mann zu heiraten, an dessen Seite ich Dich geehrt, geborgen und glücklich wissen würde, aber ich habe die Macht, Dich davor zu bewahren, daß Du Dich in einen Abgrund des Glends stürzest.“ (Fortsetzung folgt.)

Verlosungen

Hypothekbank in Hamburg, 4 1/2 Proz. Hypothekbriefe von 1880. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Wegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 Proz. bei der Auslosung übernimmt das Bank- haus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Viehpreise im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz vom 14. März 1887.

Rinder: 1. Qualität 52-54 M. und 2. Qualität 45-48 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. - Schweine: Landschweine 1. Qualität 48-52 M., 2. Qualität 46 bis 47 M. und ungarische Schweine 48-50 Mark für 100 Pfund lebend Gewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück. - Kälber: 100 Pfd. Fleischgewicht 55 bis 57 Mark. - Hammel: 100 Pfd. lebend Gewicht 28 bis 30 M.

Bekanntmachung.

Zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelms soll in der neuen Turnhalle

Montag, den 21. d. M. Abends 8 Uhr ein **Festkommers** - mit den Frauen - unterstützt durch die hiesigen Männergesangsvereine,

Dienstag, den 22. d. M. Vormittags 10 Uhr ein **Schulaktus** und

Dienstag, den 22. d. M. Abends 8 Uhr ein **Kinderkonzert**, unterstützt durch den Chorgesangsverein stattfinden.

Unsere Mitbürger laden wir hiermit zu zahlreicher Beteiligung an diesen Festlichkeiten mit dem Bemerken ein, daß das Festprogramm, die Eintrittspreise zu denselben und die Verkaufsstellen für die Eintrittskarten noch werden veröffentlicht werden.

Gleichzeitig fordern wir unsere Mitbürger auf, durch Schmückung der Häuser auch äußerlich ihre Theilnahme an dem patriotischen Fest kund zu geben.

Schopau, den 14. März 1887.

Der Festausschuß.

Georg Emmrich.

Brgmstr. Kretschmar.

Schuldirektor Rade.

Richard Stephan.

Moritz Waismann.

Web- und Fachzeichenschule.

Die diesjährige Prüfung verbunden mit Ausstellung der Schülerarbeiten findet nächsten Sonntag den 20. März von nachmittags 3-1/2 Uhr im Meisterhaus statt, wozu alle Freunde und Gönner der Anstalt hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Schopau, den 16. März 1887.

Das Direktorium.

Albin Höfer, Dir.

Sermann Weber, Obermstr.

Lüchtige Schlosser,

für sofort, sucht

F. Winkler.

Geübte Weberinnen

werden angenommen.

C. S. Barth.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger landwirtschaftlicher Knecht findet dauernd Arbeit

Dittersdorf bei Einsiedel, Gut Nr. 12.

Arbeiter-Gesuch.

2 ordentliche landwirtschaftliche Arbeiter finden dauernd Beschäftigung (Sommer und Winter).

Dittersdorf bei Einsiedel, Gut Nr. 12.

Gesucht wird nach Chemnitz ein älteres, anständiges, zuverlässiges

Dienstmädchen.

Nur mit guten Zeugnissen versehene Mädchen wollen sich melden bei

Frau Klara Kretschmar, Chemnitz, Vernsbachstr. 40, III.

Ein weiß und braungefleckter Hund mit Steuer- markte Nr. 1615 königl. Amtshauptmannschaft Ma- rienberg hat sich verlaufen. Es wird gebeten, denselben bei Carl Endler in Wünschendorf Kat. Nr. 49 abzugeben.

Gedenk-Kreuze

z. Jubiläum Sr. Maj. d. Kaisers empfiehlt in weiß und gelb

C. G. Donner.

Nächsten Sonnabend zum letzten Mal auf dem Markte mit Zwiebeln und Möhren.

Höber aus Borna.

Verloren eine graue Pferdebede. Um Rückgabe bittet Lautenschläger.

450 000 Mark

sind per 1. April oder später in beliebigen Beträgen gegen 1. und 2. Hypothek von 4 Prozent ab unkündbar auszuleihen. Gesuche sind unter B. N. 154. an den „Invalidendank“ Dresden einzusenden. Agenten verboten.

Bei 15000 Thlr. und circa 40000 Thlr. Anz.

empfehlensw. Güter

bitte deshalb um entspr. spez. Off. Ernst Uhlich, Grimma.

Wer

ein Landgut oder Stadtgrundstück mit oder ohne Geschäft jeder Art zu kaufen oder zu verkaufen sucht, desgleichen wer Kapital auf Hypothek sucht, oder Geld gut und sicher ausleihen will, dem hält sich die Hypothek- und Grundstücks-Mäkleri Bruno Niellus in Chemnitz, alte Dresdnerstraße 16, zu einer Vermittelung auf das angelegentlichste empfohlen. Provision und Antrags-honorar äußerst koulant. Nachweis für Käufer und Darleiher spesenfrei. Offerten wird Retourmarke erbeten.

Soeben erschien:

Deutscher Parlaments-Almanach.

Begründet und herausgegeben von Dr. Georg Pirth.

Preis: M. 2.-

Vorrätig bei

F. A. Raschke.

Ein schöner Flügel,

wie neu, mit vorzüglich schönem Tone ist billig zu verkaufen. Erbetene Anfragen unter L. 4. durch Rudolf Woffe, Frankenberg i/S.

Englische Gardinen

empfehlt billigt

Herm. Hoppe.

Rindfleisch,

fette Ware,

a Pfd. 50 Pf.

sowie Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt Gerstenberger, oberer Mühlweg.

Junges fettes Rindfleisch,

a Pfd. 50 Pf.

empfehlt

Ludwig Weber.

Mastochsenfleisch,

1. Qualität,

empfehlt

Franz Gläser, Fleischermeister.

Freitag 10 Uhr

Wellfleisch, später frische Wurst bei Karl Weber, Kürschner.

Freitag 10 Uhr Wellfleisch,

später frische Wurst bei

Gustav Arnold.

Frische Rosinen- und Zwiebel-Leberwurstchen empfiehlt P. Reutirchner.

Stadt Wien.

Heute Donnerstag Schlachtfest, abends 7 Uhr

Wellfleisch und ff. Pilsner. A. Lehnert.

Gambrinus.

Heute Donnerstag Schlachtfest, 11 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet C. E. Hofmann.



Heute Donnerstag Hauptversammlung.